

Er scheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Anzeigen:
Reklamen 15 Pf.
Reklamen 2 Zellen.
Reklamen 50 Pf.
Fernsprechamt Nr. 1023.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chief-Expeditoren:
Bastionsstraße 14.
Bilal-Expeditoren:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Kaiserstr. 60, Schützenstr. 1,
Kölnstr. 299.
Agenturen:
Amortoren-Bureaus in allen
größeren Städten.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsselb. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 180.

Donnerstag, 4. Juli 1895 (Ulrich).

29. Jahrg.

Zweites Blatt.

b. Zur Trinkgelber-Frage.

Eine vor kurzem in Dortmund vor dem Generoberichter zur Verhandlung getommene Sache ist geeignet, die Aufmerksamkeit wieder auf einen vielerörterten Punkt zu lenken, zu dessen Abklärung noch so gut wie nichts geschehen ist. Der Kellner eines Wiener Cafés in Dortmund klagte gegen den Inhaber desselben wegen Lohnunterschieden, und bei der Gelegenheit wurde festgestellt, daß der Monatslohn des Kellners 18 Mark ohne Kost und Wohnung betrug, was also täglich etwa 60 Pf. ausmacht. Trotzdem war der Kellner aber nicht schlecht gestellt, denn das Gericht nahm als erwiesen an, daß derselbe täglich etwa 5 M. an Trinkgelbern einnimmt. Wenn man nun bedenkt, daß dies die Trinkgelber-Gewinne eines einzigen Kellners ist, so wird man leicht berechnen können, eine wie hohe Steuer den Besuchern größerer Lokale, wo die Trinkgelber-Gewinne eingebracht werden, zu Lasten fällt. Indessen haben wir im Geringsten nicht die Absicht, uns über diese Verhältnisse zu erheben; wir beschränken uns auf die Bemerkung, daß diese Art der Einkommensverteilung nicht nur für den Kellner, sondern auch für den Gast ungünstig ist, und daß man sich für die Bekämpfung dieser Verhältnisse anstrengen sollte. Die eigentliche Bedeutung der Frage liegt darin, daß diese Art der Einkommensverteilung für das Personal selbst ihre höchst bedenklichen Seiten hat, die bei diesem am allerwenigsten in Abrede gestellt werden können. In den „besseren“ Lokalen größerer Städte ist es allgemein üblich, daß das Personal auf Trinkgelber angewiesen ist, den Inhabern fällt es überhaupt nicht mehr ein, noch etwas für die Kellner oder Kellnerinnen zu zahlen, vielmehr müssen diese sogar noch herbeizahlen, nur um bedienen zu dürfen und dabei die Trinkgelber einzunehmen zu können. In Hannover, wo der Lohn in hoher Höhe steht, hat sich vor mehreren Jahren eine Kellnervereinigung gegen das Trinkgelberwesen gebildet, seitens welcher nachgewiesen wurde, daß der Inhaber eines der ersten Hotels und Restaurants seinen Kellnern nicht nur kein Gehalt zahlte, sondern sich von jedem noch 1 M. täglich von den Trinkgelbern abgeben ließ. In einer Berliner Kellnervereinigung wurde ebenfalls vor mehreren Jahren bereits festgestellt, daß die Kellner in denen die Kellner noch 20 M. Monatsgehalt bekamen, weit über ein Dutzend Jahre zurückliegen. Zwar werden in verschiedenen Lokalen noch ein Monatsgehalt von 10 M. gezahlt, aber dabei kommt es oft vor, daß die Kellner ihr Essen teuer bezahlen müssen, als die Gäste, sowie daß sie auch noch „Buggelder“ (für das Reinigen der Geschirre etc.) zu entrichten hätten, in den meisten Lokalen werden überhaupt kein Gehalt gezahlt. Bei dieser „Billigkeit“ der Kräfte braucht der Wirt mit der Zahl seines Personals nicht zu geizen, vielfach hat ein Kellner nur einen Tisch zu bedienen, an dem höchstens ein Dutzend Personen Platz nehmen kann, für längere Tische sind oft genug zwei Kellner vorhanden. Daß unter solchen Umständen die Stellung des Kellners eine unmoralische wird, läßt sich nicht in Abrede stellen. Derselbe muß sehen, daß er kein Auskommen findet, und wenn er, was doch oft der Fall ist, Familie hat, diese ansständig nähren und erhebt. In diesem Zwecke aber ist er genötigt, auf das Trinkgeld zu lauern, den Gast deswegen sozulegen zu überfallen, es aus ihm herauszupressen. Der Kellner muß sich zum zübinglichen Almosenempfänger herabwürdigen, thut er

das nicht, kann es ihm leicht passieren, daß er Hunger zu leiden hat. Das ist sonderbar und unbillig und ungerecht zugleich, und nirgends wird es mehr empfunden und offen ausgesprochen, als im Kellnerstande. Aber weder der Kellnerstand noch das Publikum ist im Stande, hier wirksame Abhilfe zu schaffen, vielmehr kann dies nur durch gemeinsame Abhilfe der Wirt mit der Kellnerschaft geschehen. In den Wirt-Bereinigungen ist die Frage schon mehrfach zum Gegenstande der Erörterung gemacht worden, aber bisher ohne jedes greifbare Ergebnis. Zu einer vor einigen Wochen abgehaltenen größeren Versammlung von Wirt-Vertretern wurde anerkannt, daß die Trinkgelberfrage einer Regelung bedürfe, aber daß ein Verzicht auf Trinkgelber nicht angängig sei. Gründe für die letztere Behauptung haben wir nicht angegeben gefunden. Die Socialdemokratie nützt die Leidenschaft des Trinkgelber-Unwesens nach Kräften aus; nur der Umstand, daß die Kellnerschaft der Arbeitszeit halber ihre für Versammlungen kaum zu Gebote steht, hat sie an greifbaren Erfolgen in der Organisation dieses Berufsstandes für ihre Parteizwecke gehindert. An sich ist der Kellner schon Gefahren genug ausgesetzt, deshalb ist es doppelt angebracht, daß für sein soziales und moralisches Interesse das möglichst geschieht, und dazu sind in erster Linie die Arbeitgeber berufen. Wenn diesen, wie es nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen dieses Themas in den Wirt-Bereinigungen den Anschein hat, die Aufgabe zu große Schwierigkeiten bietet, dürfte es Sache der Gesetzgebung sein, zu einem für beide Teile billigen Auswege die Bestimmungen dieses Berufsstandes für ihre Parteizwecke gehindert. An sich ist der Kellner schon Gefahren genug ausgesetzt, deshalb ist es doppelt angebracht, daß für sein soziales und moralisches Interesse das möglichst geschieht, und dazu sind in erster Linie die Arbeitgeber berufen. Wenn diesen, wie es nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen dieses Themas in den Wirt-Bereinigungen den Anschein hat, die Aufgabe zu große Schwierigkeiten bietet, dürfte es Sache der Gesetzgebung sein, zu einem für beide Teile billigen Auswege die Bestimmungen dieses Berufsstandes für ihre Parteizwecke gehindert.

listen, die sich später als Offiziere des hiesigen Grenadierregiments herausstellten. Ausdrücke wie „Gesindel, Pack etc.“ und die Verweigerung der Karten seitens der Offiziere reizten die Studenten, den Offizieren in ein anderes Lokal zu folgen, wo sie die Namen der Unbekannten zu erfahren hofften. Dort verlangte einer der Offiziere vom Wirt, er solle das „Gesindel“ hinauswerfen lassen. Ein beiden Parteien bekannter Revolveroffizier bot seine Vermittlung zur Schlichtung des Streites an, die aber von den Offizieren mit den Worten: „Aber, Herr Kamerad, wie mögen Sie mit solchem Gesindel unterhandeln? Die geben ja doch keine Satisfaktion“, abgewiesen wurde. Daraufhin verließen die Studenten das Lokal, Mentenan u. d. M. folgte ihnen aber, sprang mit gebogenem Stiele auf die Studenten los und schlug zu. Der Wirt wurde mit dem Arm verletzt, währenddem die Hand des Angegriffenen mit dem Gesichte des Offiziers Bekanntschaft machte. Verheißene Schutzmacht war Feinde dieses Aktes und nahm die Sache zu Protokoll. Den anderen Tag sandten die Studenten ihre Zeugen zu den Offizieren, um die Forderung auf Sühne. Wieder von anderen Tag (Montag) Mittelnachmittag überließen die Offiziere die Forderung auf Sühne, worauf die Studenten nicht eingiengen, indem sie früh 4 Uhr nicht antraten. Um 8 Uhr desselben Morgens erschienen nun die beiden Offiziere in der unteren Wohnung des einen Studenten, wobei die Tochter des Hauses beim Anhalten der Stuhlleuchte einen Schuß and einen Hieb auf den Arm erhielt. Während dieses Vorfalls war kein männliches Mitglied der Familie zu Hause. Dieses in Kürze die wesentlichen Momente der Affäre. Auf das Resultat des eingeleiteten kriegsgerichtlichen Verfahrens sind wir gespannt! — Wir nicht!

Mal, so lange der Erdball die Sonne umkreist, den Zwang anzuwenden und sie mit Gewalt vor die Thüre zu setzen. 3. Ueber das weitere Schicksal der Kranken, die nicht mehr gehen können, sowie derjenigen, die keinen eigenen Willen mehr haben oder solchen nicht mehr äußern können, entscheidet ein zu diesem Zweck zu ernennendes Komitee, dem ein Arzt nicht angehören darf. 4. Es gibt Kranke, die sich für Gott halten; diesen ist von sämtlichen Staatsbürgern göttliche Verehrung zu erweisen. Ebenso sind die Kranken, die Kaiser, Könige und Fürsten zu sein wähnen, als solche anzusehen und zu behandeln. Mittellosen Kranken, die sich für Millionäre halten, sind die entsprechenden Millionen anzuzahlen. 5. Es gibt Kranke, die glauben, große Erfindungen gemacht zu haben. Diesen ist zur praktischen Erprobung der Erfindung jede verlangte Geldsumme von Staatswegen zur Verfügung zu stellen. 6. Es gibt unter den Kranken sehr viele Lebensüberdrüssige. Es wäre der größte Zwang, diese an Selbstmord zu verhindern; es muß im Gegenteil ihnen die Erreichung ihres Zieles möglichst bequem gemacht werden. Besonders darf bei Kranken, die die Nahrung verweigern und den Hungertod sterben wollen, nicht mehr die gräßliche Zwangsernährung angewendet werden bei der dem Kranken durch den Mund oder die Nase ein Nahrung in den Magen gesteckt und mittelst dieses Rohres die das Leben erhaltende Nahrung eingeflossen wird. Die Apotheker haben dafür zu sorgen, daß ihr Vorrat an Giften immer ausreichend ist, und ist jede verlangte Giftdosis zum Selbstkostenpreis, bei Vermögenslosigkeit des Todeskranken auf Staatskosten abzugeben. Je häufiger die Selbstmorde stattfinden, um so mehr Nutzen haben der Staat und die Familienangehörigen, weil dann die Verpflegungskosten für die betreffenden Kranken nicht mehr auszubringen sind. 7. Kranken, die den Trieb zur Brandstiftung haben, ist bei der Vermeidung dieses Bedürfnisses nichts in den Weg zu legen. Die Gemeinden haben das nötige Brandmaterial zu liefern, bezw. die abgethanen Eigentümer zu entschädigen. 8. Kranke, die den Trieb zum Mord in sich fühlen, hat man frei gelassen zu lassen. Zur Schonung des übrigen Menschengeschlechtes sind ihnen zunächst die Irrenärzte, das Wartepersonal der Irrenanstalten und die revidierenden Staatsanwälte zur Verfügung zu stellen. Sollten die unglücklichen Kranken mit diesem nicht zufrieden sein, ist es selbstverständliche Pflicht jedes Staatsbürgers, sich als Vorwobstet darzubieten. 9. Das ärztliche und Wartepersonal der Irrenanstalten ist, soweit man seiner zur Bekämpfung der hiesigen von ihm geinigten Kranken nicht bedarf, an ein Conditium arabischer Stoffen zu verkaufen. Einzelne Grenadire abzugeben an Menageriebäuer und zoologische Gärten abzugeben werden, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihren Aufenthalt in den wohlverwahrtesten Thiergärten angeeignet bekommen.

Die Zigeunerin.
Novelle von **
(Schluß.)
Coralli aber schüttelte traurig ihr dunkles Lockenhaar. „Du bist mir, Louise, ich komme nicht“, verlegte sie mißdeutend. „Du kannst meine Lektion noch nicht genögend, Du weißt, daß morgen Professor Leonardy kommt.“
„Es bleibt noch Zeit genug zum Lernen — Du bist auch immer so fleißig; bist Du nicht zufrieden mit dem ersten Preis, den Du Dir gestern erkungen hast? Nun, so komme doch! Die Frau Oberin hat es erlaubt, weil die Prüfung heute so gut ausgefallen ist.“ Schwester Theresia erzählt ein Märchen, aber wenn wir nicht eilen, so fängt sie ohne uns an.“ Mit diesen Worten zog die Frembin Coralli nach einer offenen Halle, wo zahlreiche junge Mädchen in Halbfreis erwartungsvoll um eine Nonne geschart saßen.
Dieser Abend blieb unaussprechlich in Coralli's Erinnerung. Der alte, große Klostergarten mit seinen dunklen Baumgängen und bunten Herbstblumen, in dessen Hintergrund sich das ehrwürdige, graue Kloster erhob; die schwarz gekleidete Schwester mit ihrem ernsten, bleichen Antlitz, und die frischen, jugendlichen Mädchenköpfe, die erwartungsvoll jedes Wort von den Lippen der geliebten Lehrerin horten wollten, prägen sich tief in ihre Seele ein.
Schwester Theresia erzählte eine französische Geschichte, und Coralli, die die Sprache noch nicht vollkommen beherrschte, mußte ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Heldin der Geschichte lenken, damit die Erzählung nicht festeln konnte.
„Und so sehen wir“, erzählte Schwester Theresia zum Schluß, „daß großes Leid über Susanna hereinbrach, weil sie so thöricht war, von ihrem Gatten wegzulaufen, denn sie glaubte, er habe sie nicht geliebt. Als sie zurückkehrte, fand sie ihn tot. Er lag still und bleich auf der Bahre, — sein Mund war verkrüppelt, — seine Ohren blieben ihren Witten um Verzeihung taub, — sie —“
Ein leiser Schrei war Coralli's Lippen entschlüpfte, die Schwester hielt in ihrer Erzählung inne, doch schon hatte sie ihren Platz verlassen und war in den stillen einsamen Garten geeilt.
„Pauvre enfant! sie ist gefühlvoll“, dachte Schwester Theresia und erzählte weiter.
Coralli schüttelte in ihre friedliche Klosterzelle. Wie im Traum befangen starrte sie in die Ferne; sie hörte nicht wie die Glocken zur Abendandacht riefen, sie sah nur in Gedanken ihren Gatten — ihren Ernst — tot auf der Bahre liegen, und sie, — das Weib, das ihm vor Gottes heiligem Angesicht Liebe und Treue geschworen hatte, hatte ihn treulos verlassen — heimlich, wie ein Dieb in der Nacht!

Bermischtes.
* Karlsruhe, 1. Juli. Die „Karlsruher Landeszeitung“ bringt folgende Zuschrift: „Es kam Ihnen wohl kaum entgangen sein, daß seit einigen Tagen ein Werk von mir besprochen wird, das sich zwischen zwei Studenten und zwei Offizieren hier zugetragen hat. Wie immer in solchen Fällen wird der Vorgang in ungenauer und unrichtiger Weise wiedergegeben, so daß sich jeder Unbeteiligte kein Urteil so bilden, wie ihm der Fall dargestellt wurde. Der Vater eines der Beteiligten bittet aus diesen Gründen um gütige Veröffentlichung nachstehender Skizze in Ihrer Zeitung: Die erste Veranstaltung zu dem Meuterege gab der Jurist: „Hut ab“ seitens eines Studenten gegen zwei Civilisten, die sich später als Offiziere des hiesigen Grenadierregiments herausstellten. Ausdrücke wie „Gesindel, Pack etc.“ und die Verweigerung der Karten seitens der Offiziere reizten die Studenten, den Offizieren in ein anderes Lokal zu folgen, wo sie die Namen der Unbekannten zu erfahren hofften. Dort verlangte einer der Offiziere vom Wirt, er solle das „Gesindel“ hinauswerfen lassen. Ein beiden Parteien bekannter Revolveroffizier bot seine Vermittlung zur Schlichtung des Streites an, die aber von den Offizieren mit den Worten: „Aber, Herr Kamerad, wie mögen Sie mit solchem Gesindel unterhandeln? Die geben ja doch keine Satisfaktion“, abgewiesen wurde. Daraufhin verließen die Studenten das Lokal, Mentenan u. d. M. folgte ihnen aber, sprang mit gebogenem Stiele auf die Studenten los und schlug zu. Der Wirt wurde mit dem Arm verletzt, währenddem die Hand des Angegriffenen mit dem Gesichte des Offiziers Bekanntschaft machte. Verheißene Schutzmacht war Feinde dieses Aktes und nahm die Sache zu Protokoll. Den anderen Tag sandten die Studenten ihre Zeugen zu den Offizieren, um die Forderung auf Sühne. Wieder von anderen Tag (Montag) Mittelnachmittag überließen die Offiziere die Forderung auf Sühne, worauf die Studenten nicht eingiengen, indem sie früh 4 Uhr nicht antraten. Um 8 Uhr desselben Morgens erschienen nun die beiden Offiziere in der unteren Wohnung des einen Studenten, wobei die Tochter des Hauses beim Anhalten der Stuhlleuchte einen Schuß and einen Hieb auf den Arm erhielt. Während dieses Vorfalls war kein männliches Mitglied der Familie zu Hause. Dieses in Kürze die wesentlichen Momente der Affäre. Auf das Resultat des eingeleiteten kriegsgerichtlichen Verfahrens sind wir gespannt! — Wir nicht!

Vitterarisches.
„Die katholische Welt“, illustriertes Familienblatt mit den Beilagen „Der Hausfreund“ und „Für fleißige Hände“, erscheint in dreiwöchentlichen Hefen. Preis des Heftes nur 25 Pfennig. Verlag A. Riffarth, M. Gladbach.
Die „Katholische Welt“, die Billigte der illustrierten Beilagen, sollte in keinem katholischen Hause auf dem Bücherische fehlen. Der erbauliche, belehrende und unterhaltende Inhalt jedes einzelnen Heftes ist die beste Veranschaulichung des christlichen Lebens, und geben die hübsch angelegten Illustrationen, deren Motiv meist aus dem katholischen Leben gegriffen, dem ganzen Werte den Charakter eines eleganten, echt katholischen Familienblattes.

Vitterarisches.
„Die katholische Welt“, illustriertes Familienblatt mit den Beilagen „Der Hausfreund“ und „Für fleißige Hände“, erscheint in dreiwöchentlichen Hefen. Preis des Heftes nur 25 Pfennig. Verlag A. Riffarth, M. Gladbach.
Die „Katholische Welt“, die Billigte der illustrierten Beilagen, sollte in keinem katholischen Hause auf dem Bücherische fehlen. Der erbauliche, belehrende und unterhaltende Inhalt jedes einzelnen Heftes ist die beste Veranschaulichung des christlichen Lebens, und geben die hübsch angelegten Illustrationen, deren Motiv meist aus dem katholischen Leben gegriffen, dem ganzen Werte den Charakter eines eleganten, echt katholischen Familienblattes.

Als die Abendandacht beendet war, stand Coralli in der Zelle der Oberin.
„Als ich vor neun Monaten zu Ihnen kam“, begann Coralli mit bebender Stimme, „stellte ich mich Ihnen als Fremdbin und Schilling der Frau Altheim vor, deren Kinder hier erzogen und unterrichtet wurden“, sie zögerte einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Ich hatte damals meine Geschichte zur Hälfte erzählt, heute erzähle ich sie Ihnen ganz, denn ich muß fort.“
Es war eine lange Unterredung, die Coralli jetzt mit der treuen Oberin führte. Sie schüttelte ihr ganzes übervolles Herz aus und fand endlich den langerehnten Trost.
„Sie haben wie ein gedankloses Kind gehandelt“, sagte nachdenklich die Oberin, als ihr Begegnung schwieg und leise weinend ihr Haupt gegen die Schulter ihrer mütterlichen Freundin lehnte. „Sie konnten die Welt noch nicht, mein Kind, aber Ihre Aufzucht hier in unseren Mauern, ist Ihnen von Nutzen und von großem Segen gewesen. Sie haben gelernt, was Ihnen mangelte und was man von jeder Dame höheren Standes erwartet. — Nehmen Sie jetzt in die Welt zurück, nehmen Sie die Stellung ein, die Ihnen rechtmäßig an der Seite Ihres Gatten zukommt. Witten Sie ihn um Verzeihung und machen Sie Ihren unüberlegten Schritt durch doppelte Liebe vergessen.“
„Das will ich!“ gelobte Coralli und sie hielt Wort.
Die letzten goldenen Strahlen der untergehenden Sonne fielen schräg auf die herblich bunten Blätter der Allee, die nach dem Herrenhause in Bergheim führte gleichsam als wollten sie der von der weiten Reife ermüdeten Dame, die einsam im Wagen saß, einen Willkommengruß senden.
„Wie öde und leer sieht's hier aus, ganz wie ausgestorben“, dachte sie mit ängstlich klopfendem Herzen. Dann erblickte sie fieberhaft erregten Wangen sie gedachte der Erzählung der Schwester Theresia; sollte es ihr ergehen, wie Susanna? sollte sie ihren Gatten als Leiche wiederfinden?
Der Wagen hielt vor dem Portal; laut und schrill ertönte die Klingel durch die tiefe Stille. Dann erschien Braun, der Bedienter, der häufig das Thor öffnete. Erschauen und Fremde malte sich in seinen Zügen, als er die Herrin erkannte.
„Willkommen, willkommen! dies ist wirklich eine freudige Ueberraschung“, rief er bewegt aus.
„Wo ist mein Gatte? — Ist er hier?“ stammelte Coralli.
Das Antlitz des treuen Bedienters entfärbte sich.
„Nein, — ich dachte — ich hoffte — ist er nicht bei Ihnen? er ist seit Monaten nicht mehr hier gewesen.“
Coralli's Mut sank. Keines Wortes fähig, folgte sie dem Bedienter ins Haus. Wie öde und schaurig war's

hier! Die Fensterladen fest geschlossen, kein Lichtschein schimmerte ihr entgegen. Wie ganz anders war ungefähr vor Jahresfrist ihr Einzug hier an dieser Stelle gewesen, an der Seite des geliebten Gatten, den sie vielleicht für immer von der Schwelle seines Hauses vertrieben hatte.
„Wollen Sie in die Bekleidungskabine eintreten?“ fragte eheererblich der Bedienter; es ist kein Zimmer in Ordnung, Marie soll die Fenster im Wohnzimmer öffnen und ein Feuer machen; der Abend ist schon kühl.“
„Nein, nein, nicht dort. Ich will in das Arbeitszimmer meines Gatten gehen; — Marie soll das Zimmer zuerst in Ordnung bringen.“
Die Köchin und die ganze Dienerschaft war ebenso überhäuft bei der unerwarteten Rückkehr der Herrin, als wie der Bedienter. Sie besorgte in Eile ein Abendessen, konnte es aber nicht lassen, jeden Augenblick zu ihrer Herrin zu eilen, wiederholt ihre Freude über die plötzliche Rückkehr auszubringen und alle Neuigkeiten zu erzählen, die sich zugetragen hatten. So erfuhr Coralli in kurzer Zeit, daß seit ihrer Abwesenheit zweimal ihr Gatte einige Stunden in Bergheim verweilt, daß Jungfrau und Sophie längst ihr neues Haus bezogen, und daß Sibylla Grefsky einen reichen Amerikaner geheiratet, der sie in seine Heimat in Newyork geführt habe.
„Und jetzt wird auch Herr von Sall zurückkommen“, schloß die redselige Köchin. „Wenn ich nur geahnt hätte, daß Sie gerade heute gekommen wären, so sollte das ganze Haus spiegelblank sein! Pomm, Marie, wir wollen die Schlafzimmern fertig machen“, wandte sie sich an das Hausmädchen, das mit freudestrahlenden Augen zur Seite stand.
Obgleich bis zum Tode ermattet, ging Coralli in das Arbeitszimmer ihres Gatten. Sie öffnete die Thüre, die nach der Terrasse führte, damit die Dämmerung ihren letzten Schein hinein werfe. Hier war jeder Gegenstand eine liebe, traurige Erinnerung. Hier standen seine Pfeifen, seine Tabakstaschen, sein Cigarrenhänder, den sie selbst für ihn in Paris ausgesucht hatte. Dort, auf dem Seitenisch stand die große Photographie, die gleich nach der Hochzeit von dem jungen Paare gemacht worden war. — Coralli nahm das Bild, setzte sich in einen Sessel und betrachtete es mit stiller Begeisterung. — Würde er jemals so freundlich auf sie herabbliden, wie hier auf diesem Bilde? Horch! war es eine Täuschung ihrer erregten Phantasie? Sie glaubte einen Schritt auf der Terrasse zu hören — es war sein Schritt.
Sie sprang auf; eine schwere Portiere barg sie vor jedem menschlichen Auge, und Ernst von Sall betrat das Gemach.
„Geben Sie mir die Hand — es ist spät, aber es macht nichts! Thor, der ich bin! warum kam ich nicht früher

einmalen Ort zurück? Holla! wer ist hier gewesen, diese Sachen sind berührt! — warum ist die Thüre geöffnet?“
Er hielt in seinem Selbstgespräch inne, legte sich auf den Sessel, den Coralli soeben verlassen hatte, und nahm ihr Bild zur Hand.
„Arme, kleine Coralli“, flüsterte er dann halblaut, „wo magst Du jetzt nur sein? Möge Gott geben, daß ich Dich wiederfinde. Verzeih' mir, Coralli, o, wenn Du hier verkehrst, ich wollte Dich um Verzeihung bitten; denn ich habe Dich von hier fortgetrieben.“
Er barg sein Antlitz in die Kissen und weinte laut.
Da legte sich sanft ein weicher Arm um seinen Hals.
„Nein, Ernst, nicht Du, ich allein habe Unrecht getan; vergieb mir!“
„Träumte er? War es Coralli oder ihr Gesitt, der vor ihm kniete! Nein, es konnte keine Täuschung sein; heiße Küssen bedeckten seine Hände.“
„Coralli!“
„Ja, ich bin es; ich bin zu Dir gekommen, um Dich um Verzeihung zu bitten, denn ich weiß, daß ich Unrecht getan habe. In meiner Thorheit dachte ich, Du liebest Sibylla; aber ich habe mich getäuscht und ich bin hart genug bestraft. Oh, wenn Du wüßtest, wie mein Herz mit jeder Faser sich nach Dir sehnte, fast wäre ich gestorben vor tiefem Wehl! — Ich war in einem französischen Kloster, dort habe ich gelernt, was mir fehlte. Frau Altheim hat mir geholfen. Sie war immer so gut gegen mich — sie hat mir auch Geld gegeben!“
„Mein Lieblich! Gott sei Dank, daß ich Dich wiederfinde. Aber weißt Du, ich wäre fast nicht mehr unter den Lebenden!“
Seine Worten klangen so traurig und vorwurfsvoll, aber Coralli fürchtete sich nicht; sie ruhte in seinen Armen und dort fühlte sie sich sicher und geborgen.
„Ich habe viel gelernt“, erzählte sie, als die erste Freude des Wiedersehens vorüber war, „ich werde Dir jetzt mit meiner Unwissenheit nie mehr Schande machen!“
„Du hast mir niemals Schande gemacht“, verlegte er, „das lag nur in Deiner Einbildung. Häßtest Du mich nur gesagt, daß Dir das Leben hier in Bergheim nicht zusagte, so würde ich gern einen noch einsameren Ort mit Dir aufgesucht haben.“
„Nicht doch, Ernst“, lächelte sie freudestrahlend, „das würde nicht recht gewesen sein. Du mußt die Stellung in der Welt einnehmen, die Dir gebührt, auch ich, als Deine Gattin, will mit Gottes Güte hoffen, daß ich Dir fortan treu zur Seite stehen kann.“
Sie hielt traulich Wort. Als nach Monaten Herr von Sall mit seiner Gattin wieder im Kreise der Freunde erschien, erkannte niemand in der feingebildeten Dame, die mit unnachahmlicher Grazie und harmonisch sich bewegte, die kleine verachtete Zigeunerin, die damals singend und jubelnd Wald und Flur durchstrefte.

einmalen Ort zurück? Holla! wer ist hier gewesen, diese Sachen sind berührt! — warum ist die Thüre geöffnet?“
Er hielt in seinem Selbstgespräch inne, legte sich auf den Sessel, den Coralli soeben verlassen hatte, und nahm ihr Bild zur Hand.
„Arme, kleine Coralli“, flüsterte er dann halblaut, „wo magst Du jetzt nur sein? Möge Gott geben, daß ich Dich wiederfinde. Verzeih' mir, Coralli, o, wenn Du hier verkehrst, ich wollte Dich um Verzeihung bitten; denn ich habe Dich von hier fortgetrieben.“
Er barg sein Antlitz in die Kissen und weinte laut.
Da legte sich sanft ein weicher Arm um seinen Hals.
„Nein, Ernst, nicht Du, ich allein habe Unrecht getan; vergieb mir!“
„Träumte er? War es Coralli oder ihr Gesitt, der vor ihm kniete! Nein, es konnte keine Täuschung sein; heiße Küssen bedeckten seine Hände.“
„Coralli!“
„Ja, ich bin es; ich bin zu Dir gekommen, um Dich um Verzeihung zu bitten, denn ich weiß, daß ich Unrecht getan habe. In meiner Thorheit dachte ich, Du liebest Sibylla; aber ich habe mich getäuscht und ich bin hart genug bestraft. Oh, wenn Du wüßtest, wie mein Herz mit jeder Faser sich nach Dir sehnte, fast wäre ich gestorben vor tiefem Wehl! — Ich war in einem französischen Kloster, dort habe ich gelernt, was mir fehlte. Frau Altheim hat mir geholfen. Sie war immer so gut gegen mich — sie hat mir auch Geld gegeben!“
„Mein Lieblich! Gott sei Dank, daß ich Dich wiederfinde. Aber weißt Du, ich wäre fast nicht mehr unter den Lebenden!“
Seine Worten klangen so traurig und vorwurfsvoll, aber Coralli fürchtete sich nicht; sie ruhte in seinen Armen und dort fühlte sie sich sicher und geborgen.
„Ich habe viel gelernt“, erzählte sie, als die erste Freude des Wiedersehens vorüber war, „ich werde Dir jetzt mit meiner Unwissenheit nie mehr Schande machen!“
„Du hast mir niemals Schande gemacht“, verlegte er, „das lag nur in Deiner Einbildung. Häßtest Du mich nur gesagt, daß Dir das Leben hier in Bergheim nicht zusagte, so würde ich gern einen noch einsameren Ort mit Dir aufgesucht haben.“
„Nicht doch, Ernst“, lächelte sie freudestrahlend, „das würde nicht recht gewesen sein. Du mußt die Stellung in der Welt einnehmen, die Dir gebührt, auch ich, als Deine Gattin, will mit Gottes Güte hoffen, daß ich Dir fortan treu zur Seite stehen kann.“
Sie hielt traulich Wort. Als nach Monaten Herr von Sall mit seiner Gattin wieder im Kreise der Freunde erschien, erkannte niemand in der feingebildeten Dame, die mit unnachahmlicher Grazie und harmonisch sich bewegte, die kleine verachtete Zigeunerin, die damals singend und jubelnd Wald und Flur durchstrefte.

Schauenster- und Laden-Einrichtungen

Kölnstrasse 16. **G. Bauer,** Kölnstrasse 16.

liefert billigst

zivilhand der Stadt Düsseldorf.
Geborene.
Den 28. Juni. Frh., S. d. Steinh. J. A. Congert, Armistr.
Joh. Frh., S. d. Schneiders J. A. Grube, Reudrich. Den 22.
Frh., S. d. Goldarb. Ludw. Pfeiffer, Gundersen.
Den 28. J. Frh. Maria Wilhelm. Frh., S. d. Km. Eduard Biele-
bach, Schöndorff. Den 28. Franz, S. d. Tagel. J. A. Erdmann,
Rudolphthal. Den 29. J. A. Karl Maria, S. d. Schneiders Anton
Eitelmann, Dausburger. Den 25. Christ. Peter Wilh. S. d.
Schreiners Christ. Müller, Amst. Den 29. Paula Henr. Anna,
S. d. Km. Frh. Königshofen, Kofermeier. Den 30. Erna Joh.,
S. d. Konditor Gust. Wendt, Allee. Den 27. Wilhelm, S. d.
Fabrikarb. Wilh. Kramer, Herfeld. Den 28. Cäcilia, S. d. Pa-
bricarb. Stefan Hünler, Gerresheimer. Den 28. Karl, S. d.
Telegraphist Ernst Schobbenhaus, Allee. Den 29. Henrietta
Wilhelm. Frh., S. d. Commis Albert Köster, Düsseldorf. Den
26. Clara Theodor, S. d. Tagel. J. A. Kurz, Coltenbach. Den
29. Cäcilia, S. d. Fabrikarb. Bernh. Fiebler, Kirchh. Den
28. Adolf Gust. Arthur Eduard, S. d. Reifenden Adolf Den den.
Kirchh. Den 1. J. A. Augusta Wilhelm, S. d. Buchh. Karl
Bensch, Kirchh. Den 30. Juni. J. A. Petronella Cäc.,
S. d. Tagel. Nikolaus Schellenberg, Martini. Den 28. Karl
Frh. Hugo, S. d. Fabrikarb. Hugo Krohn, Amst. Den 30. Karl
Ferm. Frh., S. d. Buchh. Paul Renter, Schöndorff. Den 1. Juli.
Hugo Frh., S. d. Fabrikarb. J. A. Geyer, Oberst. Den 27. Juni.
Ferm. Frh., S. d. Schreiners Herm. Bamberg, Kölnstr. Den
29. Alton, S. d. Fabrikarb. Adolf Martin, Düsseldorf. Den 28.
Hubert Gehr, S. d. Agenten Bernh. Breuer, Kronprinzenstr. Den
29. Karl Nob. Paul, S. d. Stellm. Quabius, Herzogstr. Den
30. Christ. J. A., S. d. Schlosser Andreas Klindenberg,
Herz. Den 28. Alfred, S. d. Schreiners Franz Langwald,
Schöndorff. Den 29. Peter Paul, S. d. Tagel. Peter Sieberath,
Vogeln. Den 27. Frh. Anton, S. d. Fabrikarb. Frh. Doll,
Königsstr. Den 28. Cäcilia, S. d. Post-Kassierers Jakob Delfs,
Kirchh. Den 1. Juli. Cäcilia Petron., S. d. Fabrikarb. Max
Götting, Oberstiller Allee. Den 30. Herm. Gust., S. d. Fabrikarb.
Eduard Schäfer, Erkrath. Gust. Peter, S. d. Händlmeisters
Gust. Kohlenberg, Bergerstr. Den 24. Cäcilia, Sofia Wilhelmine
Maria, S. d. Dreher J. A. Kreisel, Herzogstr.

Den 1. Juli. Matth. J. A. Maria, S. d. Polster-Gebr. Peter
Köhnen, Brühl. Den 2. J. A. Wilhelm, S. d. Schlosser Bernh.
Köhnen, Conradi. Den 1. Ernst Peter, S. d. Dachb. Ernst
Köhnen, Nordstr. Den 1. Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Frh. Olf,
Hilgerstr. Maria Johanna, S. d. Tagel. Frh. Häder, Vandenbr.
Den 1. Maria Mathilde, S. d. Steinh. Karl Leuther, Grafen-
bergerstr. Den 29. Juni. Paul Joachim, S. d. Malers Ludwig
Koch, Wenselsstr. Den 2. Juli. Eduard Joh., S. d. Tagel.
Joh. Renter, Oberstiller Allee. Den 1. Cäcilia Ottilie, S. d.
Tagel. J. A. Berger, Loretostr. Hel., S. d. Posthilfsk. Anton
Deckers, Allee. Den 28. Juni. Joh., S. d. Fabrikarb. Joseph
Dahl, Birgerstr. Den 2. Juli. Theodor Kasch., S. d. Dachb. Kasch.
Dittgens, Allee. J. A. Wilh. Frh., S. d. Fabrikarb. Johann
Wies, Allee. Den 2. Juli. Anna Hel. Gertr., S. d. Fabrikarb.
Joh. Haas, Antver. Den 30. Juni. Herm. Emilie, S. d. Fabrikarb.
Ant. Klagen, Viller Allee. Den 1. Juli. Ant., S. d. Lagerarb.
Phil. Berje, Eintrachtstr. Johanna Kath., S. d. Techn. Theodor
Vommen, Mühlstr.

Den 28. Juni. Wilh. Vommen, Maler 56 J., leb. Wehrhahn.
Gertr. Brehm, Fabrikarbeiterin 28 J., leb. Kramer. Maria
Frieden 4 J., Gerresheimer. Den 1. J. A. Rob. Korzilius,
6 M., Gerresheimer. Den 30. Juni. Philipp Capocci, 6 M.,
Mühlstr. Den 1. Juli. Frh. Ding, 3 M., Mühlstr. Den 30.
Juni. Kath. Derendorf, geb. Heul, 3 M., 73 J., Wehrhahn.
Den 2. Juli. Frh. Gerbe, 5 J., Reudrich. Den 1. Franz
Schmidt, 4 M., 10 J., Maria, 59 J., Chem. Brühl. Den 2.
Gust. Hofmann, 3 J., 2 M., Reudrich. Den 1. Frh. Gustaf,
4 M., 15 J., Viller Allee. Den 1. Maria Kloum, 5 J., 8 M.,
Kaiserwerthstr. Anna Schm., geb. Blum, 51 J., Ehefrau,
Bermannstr. Kath. Mengacker, 3 J., 1 M., Kronstr. Den 2.
Ed. Meyer, Kaufm., 57 J., Chem., Viller Allee. Den 1. Frh.
Vorder. Den 1. Wm. Jäger, 6 M., Rättinger. Den 2.
Wm. Gappert, 3 J., 6 M., Allee. J. A. Frh. J. A. Scott, 3 M., 15
J., Viller Allee. Carl. Christian, geb. Wittmann, 71 J., Ehefr.,
Duisburgerstr. Den 1. Ed. Döhmer, geb. Wro, 60 J., Ehefr.,
Matingerstr. Den 2. Maria Lortz, 3 M., Wehrhahn.

Rinderleiber, Tragmädel, Trageliedchen und sämtliche Tanz-
und Erntedank-Sachen empfiehlt in
großartiger Auswahl
Jos. Bill, Berger-
straße 2.
aller Art, vorzüglich in
der Expedition dieses
Blattes.

Plakate

1. Ziehung der 1. Klasse 193. Kgl. Preuss. Lotterie.

Kur die Gewinne über 800 Mkt. sind die betreffenden Nummern in Klammern
bezeichnet. (Ohne Gewähr.)

3. Juli 1895, vormittags.

252 93 316 (150) 257 76 849 935 3048 518 35 49 721 89 (100)	72 255 81 447 908 62 815 82 92 317 15 3012 192 274 364 593	613 456 448 49 30 427 549 615 (1500) 901 5009 55 91 217 424 70	100 95 4265 280 800 7158 59 301 53 76 444 62 81 53 148 45	76 629 57 81 809 19 58 87 910 8012 29 456 81 711 54 9003 287 338	417 700 907 38 42 74 826	140907 54 181 87 251 445 555 74 705 73 820 44 (100) 11047	150 29 2 91 53 77 852 939 40 12006 19 193 204 79 332 (100) 413	658 788 832 1304 31 86 133 212 59 57 248 590 606 40 749 433	13028 187 252 434 76 533 814 723 90 477 1532 471 548 61 615 85	749 61 955 14063 67 99 154 73 278 538 675 717 17101 (100) 33 310	955 18907 45 121 332 447 506 835 86 949 19106 218 83 352 804 7 26	20 187 19 255 331 436 74 613 814 2101 (150) 30 132 56 60 290	342 441 81 716 29 342 24023 93 136 255 99 493 57 88 758 69	801 31 24064 69 157 95 257 344 488 583 67 99 769 910 86 25137 261	359 585 447 729 78 (100) 844 2810 (150) 41 210 705 21 610 73 766	(100) 803 2727 77 81 200 23403 84 808 50 28231 26 (100) 465	(10) 618 20 70 2004 250 348 536 48 88 90 737 63 862 975	20099 26 (100) 188 248 310 51 (150) 422 590 628 738 59 31 417 4	700 802 42223 24 287 467 623 614 825 31 2101 (150) 30 132 56 60 290	92 81 24201 (150) 61 72 73 254 61 422 79 3504 74 540 73 816 91	363 87 84 443 506 678 844 13705 61 84 256 81 256 81 256 81 256 81	985 348 20 82 410 19 521 61 32 32 787 89306 64 74 109 67 82 95 279	440 (100) 704 807 45 52 59 928	41307 60 509 28 48 68 640 4258 48	55 597 703 76 4387 808 418 44087 91 252 65 205 91 457 89 560	834 59 827 62 69 (100) 45000 136 64 225 45 95 571 64 701 33 (100)	923 87 44012 281 97 356 92 517 94 829 807 45 91 806 47045 103 49	232 320 416 500 70 763 829 920 70 73 45047 82 296 324 62 423 582	647 773 901 49014 59 78 84 263 419 683 700 81 947 78 85	540042 42 112 209 389 409 14 70 308 68 51018 71 748 842 54	52104 231 416 99 582 82 256 91 52829 59 61 414 45 548 678 81 611	54001 47 617 693 52517 383 428 597 602 11 812 15 890 56235 81 381	432 44 100 518 607 761 5947 174 756 829 938 58133 263 483 517	43 627 33 99 917 74 59424 78 82 253 383 61040 92 154 248 429 500 815	80042 176 317 35 72 588 790 936 61040 92 154 248 429 500 815	31 973 62124 80 274 304 77 (150) 670 742 68 80 88 581 63129 66	309 34 425 815 (150) 60684 64 86 112 267 7 524 57 70 605 98 809	94 285 549 624 725 809 32 40 47 (150) 985 (100) 80209 54 135 65 85	54232 (100) 71 82 861 658 801 71 907 30 33 87005 111 44 91 99 218	680 739 814 80228 58 89 134 83 211 26 31 322 35 547 857 901 12	89043 111 268 99 323 620 872 89 934 539	90068 114 49 97 229 598 62 706 91160 336 54 645 86 762 800	922... 17 47 85 98 137 71 201 39 352 (100) 441 94 657 788 807 (100)	97 (100) 83 849 92078 108 441 572 629 864 94138 80 233 95 615 25	67 636 710 95250 96 951 406 651 85 208 71 98116 73 215 343 559	711 852 955 9727 77 846 98048 107 81 264 377 87 458 672 819 84	99280 348 444 522 40 654 733 82	100001 355 533 101458 845 85 1 020001 143 330 (100) 766 82	913 77 103188 465 614 894 998 104782 106365 83 354 (100) 590	800 180410 63 590 413 80 81 830 653 755 836 63 107061 355 67 421	821 60 622 761 809 79 907 104882 38 46 236 97 497 610 717 20 52	802 30 109077 190 257 522 40 941 (100)	110089 143 310 307 423 74 672 745 54 929 111113 418 112028
---	--	--	---	--	--------------------------	---	--	---	--	--	---	--	--	---	--	---	---	---	---	--	---	--	--------------------------------	-----------------------------------	--	---	--	--	---	--	--	---	---	--	--	--	---	--	---	--	---	--	---	--	--	--	---------------------------------	--	--	--	---	--	--

Meat-Extract Company's

LEISCH-EXTRACT

(eigenes Fabrikat),
Gold- und Silberwaren

empfehlen in grosser Auswahl
Josef Sporrer,
Schadowplatz 9. Schadowplatz 9

NUR AECHT, **J. Liebig**
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt!

Erste Handelslehranstalt Stuttgart.
Fachschule. - Monatsk. Kurs. -
Tägliche, halbtägige u. Abend-Unterricht. - Leben von ca.
16-20 J. Abgehenden folgen auf i. St. - Eintritt jederzeit. Auf
Bund. Beruf. i. Haus. Prop. überf. d. Direktor C. W. Jung. 692

Für Damenstags-Geschenke
empfehlen wir: Puppen, Tansgeräte, Sportwagen, Schaakel
pferde, Leiterwagen, Sandwagen, Puppenwagen, Schiackarren,
Gartenräder, Rakets, Spielzeug, Kopf, Gewahre, Armbrüste,
Säbel u. alle anderen Spielwaren in geistiger u. schöner Auswahl.
Billig aber streng feste Preise. 251
Mittelstr. 20. Zur Puppenfest Mittelstr. 20.

Medicinal-Cognac
+
Wirkung: Excitator per M. N. 3. - 1/4 M. 1.60
fortwährend unter amt. Kontrolle des Städtischen Vahungsmittel-
untersuchungs-Anst. hierher, empfiehlt als ein hervorragendes
Stärkung- und Genussmittel, sowohl für Kranke als Rekonvaleszenten
wie auch für Genuß.

S. Koch, Weingroßhandlung,
Klosterstraße 22, Fernsprecher 830.
Dieser vorzügliche Cognac ist laut amtlicher Analyse ein reines
Weindestillat. Die Extraktstoffe sind minimal und stark gefärbt,
entgegen den meisten im Handel befindlichen Cognacs, welche
durch Zugesatz von wässrigen, trüben Flüssigkeiten auf die Etiquette
und Kapsel meine volle Firma, außerdem ist jeder Flasche der dies-
bezügliche Analysebericht beigelegt.
Niederlagen zu Originalpreisen bei den Herren:
Anton Hilgers, Schadowstr. 88, Telefon Nr. 1021.
Karl Hoffmann (Schadowstr. 88), Telefon Nr. 5, Teleph. 612.
Gust. Dänneberg, Dörfstr. 109, Telefon Nr. 425.
Aug. Masche, Steinh. 20. C. Nebe, Dörfstr. 154.
Jann Wilken, Schadowstr. 44.
Jann J. Alzrott, Kronprinzenstr. 44.
W. Kempen, Kronprinzenstr. in Ratingen.
E. Benninghoven in Gerresheim.
Heinrich Hantgenbarth in Beierath.
Geschwister Frang in Hilden.

Heinr. Krausen

Kohlen, Koaks, Briketts und Brennholz,
empfehlen zur gest. Abnahme die Produkte der Fabrik:
Herkules, Steingut, Dahlhauser Tiefbau, Julius
Philipp, Eintracht Tiefbau und Hafenwinkel,
Langenbrahm und Wieche.
38 Duisburgerstraße 38.
Fernsprecher Nr. 1078. [674] Fernsprecher Nr. 1078

Landwirtschaftl. Samenhandlung

Marktstraße 10, Gebrüder Otten, Marktstraße 10.
empfehlen La. Engländer Mehlweizen, Saat-Papieren, alle
Sorten Getreide- und Blumenkörner in nur bester prima
Qualität, sowie alle Sorten Grasarten von den feinsten
bis zu den gewöhnlichsten Sorten in zuverlässiger Reinheit,
große Auswahl in Hühnerkörnern, sowie Stangen-
Speck und Wachs, sowie Mejer-Prügel mit Zaden u. ohne
Zaden, sowie Strohbohnen, doppelte Prünzel, Biergerst,
Krauseberger in nur prima Qualität. Günterichs-Meizen,
haupte, von 35 Pfg. an.
Comptoir und Lager befindet sich
am Marktstraße 10.

Ausverkauf

Wegen Umzug nach König-Allee 16 verkaufe mein reichhaltiges
Lager in
Regen- und Sonnenschirmen
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Heinr. Brauer, Schirm-Fabrik,
Grabenstraße gegenüber dem Alleeplatz, Grabenstraße.

Grabmal-Verlag

von
Rittmeyer-Nordstr.
Größtes Lager
fertiger Grabsteine
Familien-Reihen u.
Kindergräber.

In der Expedition dieses Blattes Balthasarstraße 14, ist zu haben:
Gebet für die Bekehrung Afrika's.
Sr. Heiligkeit Papi Leo XIII. hat für die Bekehrung dieses Gebetes
Bischof verliehen.
In kleinem Format, hübsch ausgestattet, zum Einlegen in's Gebetbuch,
10 Stück 15 Pfg., 25 Stück 30 Pfg., 50 Stück 50 Pfg., 100 Stück
80 Pfg.

1. Ziehung der 1. Klasse 193. Kgl. Preuss. Lotterie.

3. Juli 1895, nachmittags.

3 150 239 324 33 425 504 (150) 257 76 849 935 3048 518 35 49 721 89 (100)	72 255 81 447 908 62 815 82 92 317 15 3012 192 274 364 593	613 456 448 49 30 427 549 615 (1500) 901 5009 55 91 217 424 70	100 95 4265 280 800 7158 59 301 53 76 444 62 81 53 148 45	76 629 57 81 809 19 58 87 910 8012 29 456 81 711 54 9003 287 338	417 700 907 38 42 74 826	140907 54 181 87 251 445 555 74 705 73 820 44 (100) 11047	150 29 2 91 53 77 852 939 40 12006 19 193 204 79 332 (100) 413	658 788 832 1304 31 86 133 212 59 57 248 590 606 40 749 433	13028 187 252 434 76 533 814 723 90 477 1532 471 548 61 615 85	749 61 955 14063 67 99 154 73 278 538 675 717 17101 (100) 33 310	955 18907 45 121 332 447 506 835 86 949 19106 218 83 352 804 7 26	20 187 19 255 331 436 74 613 814 2101 (150) 30 132 56 60 290	342 441 81 716 29 342 24023 93 136 255 99 493 57 88 758 69	801 31 24064 69 157 95 257 344 488 583 67 99 769 910 86 25137 261	359 585 447 729 78 (100) 844 2810 (150) 41 210 705 21 610 73 766	(100) 803 2727 77 81 200 23403 84 808 50 28231 26 (100) 465	(10) 618 20 70 2004 250 348 536 48 88 90 737 63 862 975	20099 26 (100) 188 248 310 51 (150) 422 590 628 738 59 31 417 4	700 802 42223 24 287 467 623 614 825 31 2101 (150) 30 132 56 60 290	92 81 24201 (150) 61 72 73 254 61 422 79 3504 74 540 73 816 91	363 87 84 443 506 678 844 13705 61 84 256 81 256 81 256 81 256 81	985 348 20 82 410 19 521 61 32 32 787 89306 64 74 109 67 82 95 279	440 (100) 704 807 45 52 59 928	41307 60 509 28 48 68 640 4258 48	55 597 703 76 4387 808 418 44087 91 252 65 205 91 457 89 560	834 59 827 62 69 (100) 45000 136 64 225 45 95 571 64 701 33 (100)	923 87 44012 281 97 356 92 517 94 829 807 45 91 806 47045 103 49	232 320 416 500 70 763 829 920 70 73 45047 82 296 324 62 423 582	647 773 901 49014 59 78 84 263 419 683 700 81 947 78 85	540042 42 112 209 389 409 14 70 308 68 51018 71 748 842 54	52104 231 416 99 582 82 256 91 52829 59 61 414 45 548 678 81 611	54001 47 617 693 52517 383 428 597 602 11 812 15 890 56235 81 381	432 44 100 518 607 761 5947 174 756 829 938 58133 263 483 517	43 627 33 99 917 74 59424 78 82 253 383 61040 92 154 248 429 500 815	80042 176 317 35 72 588 790 936 61040 92 154 248 429 500 815	31 973 62124 80 274 304 77 (150) 670 742 68 80 88 581 63129 66	309 34 425 815 (150) 60684 64 86 112 267 7 524 57 70 605 98 809	94 285 549 624 725 809 32 40 47 (150) 985 (100) 80209 54 135 65 85	54232 (100) 71 82 861 658 801 71 907 30 33 87005 111 44 91 99 218	680 739 814 80228 58 89 134 83 211 26 31 322 35 547 857 901 12	89043 111 268 99 323 620 872 89 934 539	90068 114 49 97 229 598 62 706 91160 336 54 645 86 762 800	922... 17 47 85 98 137 71 201 39 352 (100) 441 94 657 788 807 (100)	97 (100) 83 849 92078 108 441 572 629 864 94138 80 233 95 615 25	67 636 710 95250 96 951 406 651 85 208 71 98116 73 215 343 559	711 852 955 9727 77 846 98048 107 81 264 377 87 458 672 819 84	99280 348 444 522 40 654 733 82	100001 355 533 101458 845 85 1 020001 143 330 (100) 766 82	913 77 103188 465 614 894 998 104782 106365 83 354 (100) 590	800 180410 63 590 413 80 81 830 653 755 836 63 107061 355 67 421	821 60 622 761 809 79 907 104882 38 46 236 97 497 610 717 20 52	802 30 109077 190 257 522 40 941 (100)	110089 143 310 307 423 74 672 745 54 929 111113 418 112028
---	--	--	---	--	--------------------------	---	--	---	--	--	---	--	--	---	--	---	---	---	---	--	---	--	--------------------------------	-----------------------------------	--	---	--	--	---	--	--	---	---	--	--	--	---	--	---	--	---	--	---	--	--	--	---------------------------------	--	--	--	---	--	--

Wiesen-Verpachtung.

Herr Kommerzienrat Fr.
Böhmert läßt
Dienstags, den 9. Juli d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
zu Hilden in den Hülßen in der
Verpachtung Wimmerschöpf
seine in der Gemeinde Hilden
im Breidenbruch, in den
Parzellen, im Ofenbusch und
in den Hildenerbüden ge-
legenen Wiesen, im Ganzen
etwa 190 Morgen,
parzellweise zur diesjährigen
Benutzung öffentlich verpachten.
Benrath, den 26. Juni 1895.
301
Jülßen, Notar.

Billigste Bezugquelle für
Teppiche,
fehlhafte Teppiche, Prachtzer-
ker 5, 6, 8, 10 bis 100
Mkt. Gelegenheitskäufe in Gar-
bin, Portieren.
Pracht-Katalog gratis!
Sofastoff Reste!
Entzückende Neuheiten von 3/4
bis 14 Meter in Nips, Granit,
Gobelin und Plüsch, sportbillig.
Muster franco. 441
Teppich-Fabrik Emil Lefebre,
Berlin S., Cronacherstraße 158.
Größtes Teppich-Dauß-Berlin.

Abbruch

von 4 Häusern, Stallung, Remise,
ein großer Lagergraben, 36 Mkt.
lang, 14 Mkt. breit, über 100
Thaler, 200 Fenster, 2 Pumpen,
Placidor- und Wollst-Blotien, 200
Dachstuhl - Mtr. Niedererdbiger
und rote Sand-Platten, 2500
plattierte Dachpinnen, 2000
Treppe, Bretter, schönes Eisen-
gehäuse, 200 Quadratmeter Eisen-
schrauben, 4 Tore, Brandholz,
300 Quadratmeter Plattensteine
(fast alles neu).
Näheres Expeditionsstraße 10 und
Mühlstraße 16. 173
J. A. Kiefer, Anterachermer.

Stellenvermittlung
des
Augustinus-Vereins
zur Pflege der kath. Presse.
Angebote (bei Stellen-
bewerbungen keine
Originalzeugnisse, für letztere
keinerlei Garantie) sind bei
angeg. Mr. und den entwer-
fernden auf der Weiter-
beförderung in den Gen-
Sekr. des Aug.-Vereins
Jordan Grafeld. Für
jede spätere Anfrage Rück-
porto erforderlich.
Für das
Nr. 243. Expeditions-
Büreau einmal täglich
erscheinende Zeitung wird
zu möglichst baldigen Ein-
tritt ein jüngerer Ge-
hilfe gesucht. Schriftl.
Meldungen nebst Lebens-
lauf u. Zeugnis-Abschriften
erbeten.